

SILENT KING

ELITE KINGS CLUB



AMO JONES

.digital

LYX

ROMAN

Inhalt

Leserwarnung

Titel

Zu diesem Buch

Playlist

Widmung

Rückblick

Motto

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

17. Kapitel

18. Kapitel

19. Kapitel

20. Kapitel

21. Kapitel

22. Kapitel

23. Kapitel

24. Kapitel

25. Kapitel

26. Kapitel

27. Kapitel

28. Kapitel

29. Kapitel

30. Kapitel

31. Kapitel

32. Kapitel

33. Kapitel

34. Kapitel

35. Kapitel

Danksagung

Die Autorin

Weitere Romane der Autorin bei LYX

Impressum

Leserwarnung

*Dieses Buch enthält explizite Szenen, derbe Wortwahl, Gewalt und die Schilderung von sexuellen Übergriffen. Leser*innen, die derart heftige Darstellungen nicht lesen möchten oder durch sie an ein Trauma erinnert werden könnten, wird hiermit geraten, diesen Roman nicht zu lesen. Alle Handlungen zwischen Held und Heldin sind einvernehmlich.*

AMO JONES

Silent King

Roman

*Ins Deutsche übertragen
von Karla Stepenitz*



LYX

Zu diesem Buch

Als Madison Montgomery nach dem Tod ihrer Mutter in die Hamptons zog, wollte sie nur eins: vergessen, was passiert ist, und ein ganz normales Leben führen. Doch mit Bishop Vincent Hayes betrat sie den Kreis des berüchtigten Elite Kings Clubs – und damit eine gefährliche Welt aus Macht, Intrigen und Geheimnissen, in der nichts so ist, wie es scheint. Und obwohl Bishop und sie sich versprochen haben, immer ehrlich zueinander zu sein, gibt es nach wie vor noch Geheimnisse, die zwischen ihnen stehen. Wieso hat Maddies Mutter ihren Tod vorgetäuscht? Was verbindet sie mit den Kings? Was hat der Club mit ihrer eigenen Vergangenheit zu tun? Doch je näher Madison der Wahrheit kommt, desto hartnäckiger verbirgt Bishop seine Gefühle hinter meterhohen Mauern. Und wenn sie mit Bishop eine gemeinsame Zukunft haben will, ist plötzlich die einzige Frage, die nicht unbeantwortet bleiben kann: Wird Maddie Bishop jemals wirklich vertrauen können?

Playlist

Rihanna - Desperado
Amy Shark - Adore
Avenged Sevenfold - Hail to the King
System Of A Down - B. Y. O. B.
System Of A Down - Toxicity
Tove Lo - Talking Body
Pitbull, T-Pain - Hey Baby (Drop It To the Floor)
Halsey - Bad At Love
50 Cent, Eminem, Adam Levine - My Life
Fabolous, Keri Hilson - Everything, Everyday, Everywhere
A\$AP Rocky, Drake, 2 Chainz, Kendrick Lamar -
F**kin' Problems
Halestorm - Familiar Taste Of Poison
Evanescence - Tourniquet
Monifah - Touch It
The Neighbourhood, French Montana - #icanteven
Usher - Nice & Slow
Keyshia Cole, Diddy - Last Night
Twista, Jamie Foxx, Kanye West - Slow Jamz
(feat. Kanye West & Jamie Foxx)
Trick Daddy & YoungBloodz Remix - T-Pain - I'm Sprung
Ja Rule, R. Kelly, Ashanti - Wonderful
Usher, Alicia Keys - My Boo
N. E. R. D - Everyone Nose
(All The Girls Standing In The Line For The Bathroom)
Usher - Climax
Breaking Benjamin - Crawl
Rihanna, Ne-Yo - Hate That I Love You
DJ Hit-Man - Bonnie and Clyde
Akon - Right Now (Na Na Na)
Linkin Park - A Place For My Head

Rains - Look In My Eyes
Godsmack - I Fucking Hate You
The Weeknd, Kendrick Lamar - Pray For Me
(with Kendrick Lamar)
Limp Bizkit - Behind Blue Eyes
Soulja Boy, Sammie - Kiss Me Thru The Phone
Baby Bash, Z-Ro, Berner, Baby E - Light Up Light Up
Tyga, Ty Dolla \$ign - Move to L. A.
Rihanna - Sex With Me
2 Chainz, Ty Dolla \$ign, Trey Songz, Jhene Aiko - It's A
Vibe
Machine Gun Kelly, Kid Rock - Bad Mother F*cker
Jack Garratt - Water
Dead Obies - Get Dough
Miras - Something I Don't Know
ZAYN, Kehlani - wRoNg
Niykee Heaton, Migos, OG Parker - Bad Intentions
Niykee Heaton - Lullaby
Niykee Heaton - I'm Ready
Bad Wolves - Zombie
Skillet - Hero
Pop Evil - Torn to Pieces
Bullet For My Valentine - Your Betrayal
Jason Derulo - Stupid Love
Saving Abel - Addicted
Halestorm - I'm Not An Angel
Niykee Heaton - Infinity
J. Williams - Ghetto Flower
The Weeknd, Gesaffelstein - I Was Never There
The Weeknd, Gesaffelstein - Hurt You
Lauv - The Other
Imagine Dragons - Believer - Live /Acoustic
Imagine Dragons - Believer
The Weeknd - Call Out My Name
Halestorm - Innocence
Scars On Broadway - Whoring Streets

Für Amy:

Du bist eine Frau.

Du bist voller Kraft.

Wenn du dieses Buch gelesen hast, wirst du das begreifen.

Wir lieben dich, Mädchen, und wir passen auf dich auf.

#FuckCancer

RÜCKBLICK

Broken Puppet – Elite Kings Club

»Nein!«, schreie ich und sinke zu Boden. Ich schüttele den Kopf und ziehe mir an den Haaren; am liebsten hätte ich mir die Erinnerungen aus dem Kopf gekratzt.

»Madison!« *Wer ist das?* Es klingt wie Bishops Stimme.
»Brantley ...«

Ich schaute zum Bett, schluckte und betrat langsam das Zimmer. Es war sehr groß. Geradezu riesig. Und es war dämmrig, fast dunkel. Auf einer Seite stand ein breites Bett. Das Herz hämmerte in meiner Brust, mein Hals fühlte sich wie zugeschnürt an. Während ich auf das Bett zuing, schaute ich es mir genauer an. Alle anderen Lampen im Zimmer spendeten kaum Licht, doch dort am Bett leuchtete etwas hell. Als ich noch näher herantrat, erkannte ich, dass dort eine Kamera auf ein Stativ montiert stand. Von ihr ging ein Lichtstrahl aus, der aufs Bett gerichtet war.

Ich runzelte die Stirn. »Was ...«

»Geh zum Bett, Silber.« Diese Stimme. Wie ich diese Stimme hasste. Mir war übel, ich hatte ein flaes Gefühl im Bauch. Etwas war falsch. Wie immer, wenn dieser Mann in der Nähe war. Ich hasste ihn, und doch gehorchte ich ihm, denn so hatte man es mir beigebracht. Auf Erwachsene musste ich hören, denn sie wussten, was richtig war. Warum gab dieser Mann mir dann das Gefühl, schmutzig zu sein? Andere Erwachsene taten das nicht. Wenn er bei mir war, fühlte ich mich traurig und verletzt und zornig. Alles zugleich. Aber vor allem war ich verwirrt.

Ich trat ans Bett und blieb am Fußende stehen. Auf der Bettdecke lag zusammengerollt ein kleiner Junge. Er hatte

nichts an. Warum hatte er nichts an? Ihm musste doch kalt sein.

»Aufs Bett, Silber!«, befahl Lucan mit erhobener Stimme. Ich zuckte zusammen und stieg rasch auf die weiche Matratze.

»Hi«, flüsterte ich dem Jungen zu. Er weinte. »Was ist denn los?«, fragte ich ihn. Warum war er so traurig? Ging es ihm genau wie mir? Löste Lucan in ihm die gleichen Gefühle aus?

Der Junge schluchzte und verbarg das Gesicht in der Bettdecke. »Geht weg!«, rief er aus, immer noch weinend. Offenbar war er nicht nur traurig, sondern auch zornig. Also ging es ihm vielleicht wirklich wie mir.

Ich blieb auf der Matratze sitzen. Lucan lockerte die Krawatte und richtete die Kamera auf uns. »Zieh dich aus, Silber.«

»Nein!«, schreie ich; mein Körper ist schweißnass. »Lass mich in Ruhe. Ich heiße nicht Silber. Ich heiße Madison! Madison Montgomery! Ich bin nicht Silber!« Ich wiege mich auf dem Schotterweg vor und zurück und versuche mich aus der Erinnerung zu befreien.

»Ich ... Was ist mit dem Jungen?«

Lucan betrachtet den Jungen auf dem Bett und verzieht ein wenig den Mund. »Brantley, mach Platz für Silber.«

Ich reiße die Augen auf und fahre hoch, ohne auf die vielen kleinen Steinchen in meiner Haut zu achten. »Brantley!«, schreie ich.

Brantley dreht sich zu mir um. Seine Miene wird ausdruckslos.

Ich erbleiche am ganzen Körper. Der Schmerz, die Wut, die Traurigkeit, alles wird wieder lebendig. Plötzlich bin ich wieder das verängstigte kleine Mädchen von damals.

»Verdammt, wovon reden die beiden?«, fragt Hector mit dröhnender Stimme; er wirkt nicht mehr ganz so gelassen.
»Was zum Teufel ist da eben passiert, Madison?«

Scheinwerferlicht streicht über die Blockhütte, doch ich achte nicht darauf. Ich achte auf gar nichts.

Und auf einmal überfällt mich Wut. Reine Wut, belebend wie ein Schuss Adrenalin. Ich strecke den Rücken und sehe endlich Lucan an. Den Mann, der mich als Kind missbraucht hat. Dem meine Eltern vertraut haben. Von dem ich geglaubt habe, ich könnte ihm trauen. Der mich mit seiner Autorität als Erwachsener dazu gebracht hat, sein Geheimnis zu wahren.

Den Mann, den ich töten will.

»Du!«, sage ich leise und drohend.

Lucan erwidert meinen Blick. Er sieht noch genauso aus wie damals. Nur viel älter. Sein Kopf ist kahl, auch im Gesicht hat er keine Haare mehr. Aber diese Augen. Sie werden immer das gleiche Gefühl in mir auslösen. Ich kann spüren, wie es sich in mir ausbreitet, genau wie damals, als ich ein kleines Mädchen war. Doch ich kämpfe dagegen an. Ich bin kein Kind mehr. Ich bin älter. Erfahrener. Und auch wenn diese Begegnung mit Lucan mir auf eine Weise wehtut, die ich vermutlich noch monatelang spüren werde, am Ende wird es sich gelohnt haben. Irgendwo hinter mir werden Autotüren zugeschlagen; auch darauf achte ich nicht. Meine gesamte Aufmerksamkeit gilt Lucan. Was sonst noch in meiner Nähe geschieht, blende ich aus.

In meinem Rücken nähern sich Menschen – oder zumindest eine Person; ich höre Schritte auf dem Schotter. Aber auch das ignoriere ich.

Lucan lacht leise. »Niemand wird dir glauben, Silber.«
Die Schritte verstummen.

Ein eiskalter Wind weht mir die Haare ins Gesicht. In dem Moment weiß ich es. Die Schritte stammen von Bishop und den Kings.

Lucan stürzt sich auf mich, packt mich an den Haaren und zieht mich mit dem Rücken an sich. Es geschieht so schnell, dass ich kaum blinzeln kann; als ich es dann doch tue, sehe ich die Jungs. Lucan zieht mich rücklings an sich und hält mir eine Pistole an die Schläfe. Flehend schaue ich Bishop an, doch der sieht nicht mich an, sondern Lucan. Unter seinen zornigen Atemzügen heben und senken sich seine Schultern.

»Was zum Teufel geht hier vor, Junge?«, fragt Hector ihn ruhig; dass mir Lucan jederzeit das Gehirn wegpusten kann, kümmert ihn offenbar nicht sonderlich. Mein Herz überschlägt sich; vor Angst habe ich am ganzen Körper Gänsehaut. Nein. Auf keinen Fall. Ich habe nicht all die schlimmen Erinnerungen überlebt und den ganzen Mist unterdrückt, um mich jetzt von Lucan umbringen zu lassen. Er hat mir schon so vieles gestohlen. Mein Leben wird er mir nicht auch noch nehmen.

Bishop macht einen Schritt nach vorn, den Mund drohend verzogen, die Augen pechswarz. Diesen Blick habe ich noch nie gesehen. Es ist der Blick eines Raubtiers. Ich schaue an ihm vorbei, und dort steht Nate, in der gleichen Haltung, und lässt die Fingerknöchel knacken. Jetzt fängt er an, auf der Stelle zu hüpfen, als wollte er sich in einen Kampf stürzen. Die übrigen Jungs sind ebenfalls da, jederzeit bereit, wenn sie gebraucht werden. Ob sie die Hintergründe kennen oder nicht, eines weiß ich: Sie sind Bishop treu ergeben. Ohne Fragen zu stellen. Die *Elite Kings* in Bestform.

»Ah!« Lucan drückt mir den Pistolenlauf kräftiger gegen die Schläfe. »Keine Bewegung, verdammt. Da heute ohnehin Menschen sterben werden, möchte ich zunächst ein paar Dinge klarstellen, damit Silber weiß, woran sie ist.«

»Nenn mich nicht so«, zische ich drohend.

»Hey, ich tu dir einen Gefallen.«

»Scheiß drauf.«

Er lacht. Ich spüre seinen Atem im Nacken. Abscheu überwältigt mich, ich muss würgen und bin kurz davor, mich zu übergeben.

»Was zum Teufel geht hier vor?«, fragt Hector erneut.

Wo steckt Brantley? Das Ganze ist doch ein abgekartetes Spiel. Er und Khales sind nirgendwo zu sehen. Ich blicke mich noch einmal genauer um, so gut das in der Situation möglich ist, und richtig, beide stehen nicht mehr da, wo sie eben noch waren.

Hass.

»Fangen wir doch damit an. Erstens, kennst du eigentlich die Nachnamen dieser Jungen, Silber?«

Wie bitte?

»Was hat das damit zu tun, was du damals mit mir angestellt hast?«

»Darauf komme ich noch.« Er grinst. Seiner widerwärtigen Stimme ist anzuhören, wie viel Spaß ihm das alles macht. Eine komische Sache, das Altern. Stimmen verändern sich erst sehr spät. Lucans Stimme klingt noch genauso wie früher.

»Was hast du vor, Lucan?«, fragt Hector drohend. Sein Tonfall hätte eigentlich jeden einschüchtern müssen, doch Lucan spricht unbeirrt weiter.

»Hector und Bishop Hayes«, sagt er. »Hayes bedeutet übrigens ›der Teufel‹.« Als ich etwas fragen will, bringt er mich zum Schweigen, indem er mir den Mund zuhält. »Ihr haltet jetzt alle die Klappe und lasst mich ausreden, sonst erschieße ich sie, das schwöre ich.«

Dann räuspert er sich und fährt selbstzufrieden fort: »Wo war ich stehen geblieben? Ach ja, bei den Namen. Lucan und Brantley Vitiosus. Zur Bedeutung der Namen und ihrer Übersetzung ins Englische komme ich noch, wenn ich fertig bin.« Er lacht. Dann beugt er sich herab, bis seine Lippen meine Ohrmuschel berühren, und flüstert: »Du weißt ja, dass ich eine Vorliebe fürs Theatralische habe, nicht wahr, Silber?«

Eine erste Träne, gefolgt von Ärger und Wut.

Lucan redet weiter. »Max, Saint und Cash Ditio. Phoenix und Chase Divitae. Raguel, Ace und Eli Rebellis.« Bei den letzten zwei Namen lacht er. Unwillkürlich sehe ich Nate an. Chase und Cash halten ihn fest. Sein Blick ist tödlich. Auch wenn ich wegen des schwachen Lichts und der Tränen in meinen Augen nicht viel erkennen kann, ich spüre es verdammt deutlich.

Lucan redet weiter. »Nate *Malum*-Riverside.« Dann lacht er und beugt sich erneut zu meinem Ohr herab.

Ich schließe die Augen und schlucke die Galle hinunter, die durch seine Berührung in mir aufsteigt. »Johan, Hunter, Jase und Madison *Venari*.«

Ich erstarre. Das Blut weicht mir aus dem Gesicht.

»Hast du gehört, Silber? Du wurdest adoptiert. Du und dein wahnsinniger Bruder.«

Was? Meine Augen füllen sich erneut mit Tränen. Das kann nicht stimmen. Auf gar keinen Fall. Lucan verarscht mich. Mein Dad ist mein Dad und meine Mom meine Mom. Lucan ist so, wie er immer war.

Ich schaue Bishop an. Endlich erwidert er meinen Blick, und ich erkenne den Ausdruck in seinen Augen. So sieht er mich an, wenn wir allein sind. Er hat die Stirn gerunzelt und hält meinen Blick gefangen.

Es ist die Wahrheit. Und Bishop hat es gewusst.

Schluchzen erschüttert mich, die Knie geben unter mir nach. Lucan richtet mich grob wieder auf. »Vorsicht ... Du kannst ja deinen Liebsten fragen, was diese Nachnamen bedeuten und was sie über die Pflichten der jeweiligen Kings-Familie aussagen. Aber eines muss dir klar sein, Silber«, flüstert er mir rau ins Ohr. »Wenn du über alles Bescheid weißt, bringen sie dich um.«

Das ist mir egal.

Ich wurde adoptiert. Mein gesamtes Leben war eine Lüge. Ich habe mich geirrt. Ich kann niemandem trauen. Nur Daemon. *Daemon*. Im Geist sehe ich sein Gesicht vor

mir, doch es beruhigt mich nicht, sondern entlockt mir nur weitere Tränen.

»Jedenfalls werde ich es dir leichter machen und dir auch noch den allergrößten Knüller verraten!«, ruft Lucan aus und lacht hysterisch. Wieder beugt er sich zu mir herab, und ich warte; in der Stille höre ich nichts als meinen Atem.

»Du ...«

Ein Schuss fällt. Lucan schreit auf, seine Hand gleitet von meinem Mund, er stürzt zu Boden.

Ich stehe da wie erstarrt, den Nachhall des Schusses noch in den Ohren.

Schmerz.

Zorn.

Wut.

Wut.

Wut.

Ich denke an das, was er mir angetan hat, und etwas Heißes steigt in mir auf. Wie er mich angefasst hat, als ich noch ein Kind war. Was ich mit Brantley machen musste. Was Brantley mit mir machen musste.

»Stopp!«, rufe ich laut und schaue, ohne zu blinzeln, auf das Auto, das vor mir steht.

Stille.

Langsam drehe ich mich um, und dabei bemerke ich Bishop neben mir. Er kniet sich neben den blutenden Lucan auf den Schotterweg.

Ich lege den Kopf schief, schaue Lucan an und flüstere lächelnd: »Dein Schmerz tröstet meine Seele in ihrem Zorn.«

Lucan sieht mir fest in die Augen. »In deinen Erinnerungen werde ich weiterleben, Silber. Für alle Zeit.«

Ich beiße die Zähne zusammen, beuge mich zu Bishop hinab und lege Hand an seinen Stiefel. Dort trägt er ein Messer, wie ich weiß; ich taste danach. Ich kann spüren, wie Bishop erstarrt, weil er errät, was ich vorhabe. Aber

bevor er mich aufhalten kann – falls er mich überhaupt aufhalten will –, habe ich die Messerscheide schon geöffnet, ziehe das lange Jagdmesser heraus und hebe es an. Zögernd folgt Lucans Blick der Bewegung.

»Siehst du das Messer?« Ich fahre mit dem Zeigefinger an der stumpfen Seite der Klinge entlang. »Das ist ein Feldmesser von *Fällkniven*. A1 Pro.« Ich grinse. Die Jungs stehen alle hinter mir – bis auf Bishop, der immer noch neben mir kniet –, und ich genieße es, dass sie mich voller Achtung beobachten; vielleicht auch voller Angst oder mit einer Mischung aus beidem. Sie wollen mir beistehen, doch das ist nicht nötig. Ich ramme Lucan das Messer ins Becken, bis ich spüre, wie die Klinge auf Knochen trifft. Lucan schreit, markerschütternd laut, und bäumt sich auf. Tränen laufen ihm übers Gesicht.

Ich beuge mich zu ihm hinunter, bis meine Lippen seine Ohrmuschel berühren, so wie er es mit mir gemacht hat. Sein Blut rinnt mir über die Finger. »Weißt du was?«, flüstere ich lächelnd. »Da du so aufs Theatralische stehst: So ein Messer wird auch Überlebensmesser genannt.« Ich drehe die Klinge in der Wunde um. Meine Hände sind klebrig von seinem Blut. Es dämpft meinen Zorn, lindert den Schmerz, wie eine Eispackung den Schmerz einer Brandwunde lindert.

Ich ziehe das Messer aus seinem Unterleib, richte mich ein wenig auf und packe das Heft mit beiden Händen, um ihm die Klinge in den Kopf zu rammen. Das Feuer in mir soll endlich erlöschen; noch ist es nur ein wenig heruntergebrannt. Da taucht Brantley neben mir auf, entreißt mir das Messer und stößt es Lucan genau zwischen die Augen. Blut bespritzt mich. Ich schmecke es auf der Zunge.

Brantley schreit; die Adern an seinem Hals schwellen an, die Augen treten ihm fast aus den Höhlen. Ich hatte recht; auch er ist voller Zorn. Genau wie ich, wenn nicht noch mehr, denn schließlich war Lucan sein Vater.

Mein Atem beruhigt sich, und als Lucans Kopf zur Seite sackt und der Gestank seines Todes die Luft erfüllt, lasse ich mich schwer gegen Bishop sinken und lege den Kopf an seine Schulter.

Er schlingt den Arm um mich und küsst mich aufs Haar. Brantley zieht das Messer aus dem Kopf seines Vaters und sticht erneut zu. Und wieder. Und wieder. Ich zucke zusammen und verberge das Gesicht an Bishops Hals. Sein Geruch, sein ... alles. Bishop. Ich höre nur noch, wie Brantley mit dem Messer zustößt.

»Na komm, Baby«, sagt Bishop mit den Lippen in meinem Haar, als er merkt, dass Brantley nicht so bald aufhören wird.

»Also gut«, sagt Hector, und ich drehe mich in Bishops Umarmung zu ihm um, weg von der Stelle, wo Brantley es noch immer seinem Vater heimzahlt. »Das ist ja alles sehr nett, aber würde mir bitte mal irgendwer erklären, was zum Teufel hier los ist und warum meine rechte Hand tot auf der Erde liegt? Hast du gehört, Brantley? Er ist tot. Du kannst aufhören.« Hector hält kurz inne und betrachtet das blutige Etwas, das Brantley hinterlassen hat; dann zuckt er die Schultern, als würde er so etwas jeden Tag erleben. Tut er vermutlich auch. Eigentlich wirkt keiner von ihnen sonderlich erschüttert.

Bishop drückt mich an sich.

»Als Madison ein kleines Mädchen war, hat Lucan sie regelmäßig vergewaltigt.«

Hector zieht an seiner Zigarre, doch trotz seines gelassenen Auftretens kann ich ihm seine Wut ansehen. Was mich überrascht, schließlich ist er Hector Hayes. Ich hätte nicht gedacht, dass ihn so etwas stört. Offenbar erkennt er, dass ich ihm etwas angemerkt habe, denn er lacht.

»Lass es dir nicht zu Herzen gehen, Süße. Ich kann dich aus vielerlei Gründen nicht leiden.« Er sieht kurz seinen

Sohn an und dann wieder mich. »Aber Vergewaltigung billige ich nicht.«

»Und ...« Bishop zögert, spricht dann aber weiter.
»... und Brantley auch nicht.«

Die Stechgeräusche sind verstummt; jetzt höre ich Schluchzen. Kein stilles Weinen, sondern etwas von der hässlichen Sorte. Ich drehe mich in Bishops Umarmung zu Brantley um.

Er hockt neben dem, was von Lucan übrig ist, hat die Arme um die Knie geschlungen und wiegt sich vor und zurück. Aus seinen Haaren, von seinem Gesicht, von seinen Händen tropft Blut, doch er wiegt sich immer weiter und schluchzt laut. »Ich hab das doch nicht gewollt. Warum? Warum hast du mich dazu gezwungen? So viele Male ...« Er schüttelt den Kopf. Es zerreißt mir das Herz. Ich will zu ihm gehen, doch Bishop hält mich am Arm fest.

Fragend schaue ich ihn an. Er schüttelt den Kopf.
»Nicht.«

»Wieso nicht? Es ist doch kein Wunder, dass er mich hasst, Bishop«, flüstere ich und sehe Bishop forschend in die Augen. »Irgendwem *musste* er die Schuld geben. Also hat er mir die Schuld an dem gegeben, wozu sein Vater uns damals gezwungen hat. Denn wenn es mich nicht gegeben hätte, wäre es nie passiert.«

Bishop schüttelt den Kopf. »Nein, Baby.« Dann schaut er an mir vorbei.

»Siebenunddreißig«, flüstert Brantley hinter mir. Sofort drehe ich mich zu ihm um. »Siebenunddreißig kleine Mädchen.«

Was?, würde ich gern fragen, doch ich habe Angst, dass er mich dann wütend anfhrt. Also bleibe ich stumm, in der Hoffnung, dass er von sich aus weiterspricht. Was er auch tut.

Er sieht mich an. Da er auf der Erde hockt, leuchten ihm die Autoscheinwerfer ins Gesicht. Es ist so blutverschmiert wie seine Kleidung. In der Hand hält er noch immer das

Messer. Er wirft es zu uns herüber; es landet neben Bishops Füßen. »Aber du hast trotzdem recht«, sagt er, steht auf und kommt um die verstümmelte Leiche herum. »Ich habe dich gehasst. Ich habe nie begriffen, wieso du hierher zurückgekehrt bist. Damals, als wir Kinder waren, bei meiner Geburtstagsparty, habe ich alle Kinder gehasst, nicht nur dich. Aber mein Vater sprach bereits darüber, was wir miteinander machen sollten.« Er hält kurz inne. »Als du dann an der *Riverside* angefangen hast, war ich mir zuerst nicht sicher, ob du dich an mich erinnerst. Anfangs dachte ich, du erinnerst dich genau, und du willst uns irgendwie verarschen, um dich für das zu rächen, was Lucan dir angetan hat.« Scheiße, das leuchtet mir ein. »Und außerdem ...« Er holt eine Packung Zigaretten hervor, steckt sich eine in den Mund und zündet sie an. »... warst du für mich damals die Erste. Noch ein Grund, dich zu hassen. Dass ›Silber‹ von ›Silberschwan‹ kam, habe ich nicht begriffen. Verdammt dumm von mir, ich hätte die Verbindung sehen müssen. Aber ich dachte, der Name hätte mit deinen Augen zu tun. Jetzt sind sie dunkelgrün, aber als du ein Kind warst, waren sie silbern.«

Ich nicke. Das stimmt. Meine Augen waren schon immer seltsam.

Brantley kommt näher, den Mund voller Rauch. »Spürst du das?«, fragt er und legt den Kopf schräg.

Ich sehe ihm tief in die Augen. Und ein Gefühl des Friedens breitet sich in mir aus. Das Feuer des Hasses, das so viele Jahre in mir gebrannt hat, ist erloschen. Lächelnd nicke ich. »Ja.«

Er bläst Rauch aus. »Wenigstens einer von uns.« Er sieht mich aus schmalen Augen an.

Ich runzle die Stirn. »Hasst du mich etwa immer noch?«

Überrascht hebt er die Augenbrauen. »Nein, verdammt.« Er blickt sich um. »Es ist nur – ach, vergiss es. Dich hasse ich jedenfalls nicht. Mit dir habe ich meinen Frieden gemacht.« Dann lächelt er. Es ist das erste Mal,

dass ich Brantley lächeln sehe, und es gilt mir. Am liebsten hätte ich mich auf ihn gestürzt und ihn umarmt, aber das wäre ihm bestimmt zu viel gewesen. Immer schön einen Schritt nach dem anderen.

Ich drehe mich um, lege die Arme um Bishop und schaue über seine Schulter Hunter und Jase an. Meine Brüder. Meine biologischen Brüder. Genau wie Daemon.

Hunter weicht kopfschüttelnd einen Schritt zurück, marschiert zum Auto und knallt die Tür hinter sich zu. Ich runzle die Stirn und lasse die Schultern hängen. Was ich eigentlich erwartet habe, weiß ich selbst nicht – jedenfalls nicht, dass Hunter so reagiert. Er war immer freundlich zu mir.

Jase starrt mich an; sein Blick lässt mich keine Sekunde los. Als es mir endgültig das Herz brechen will, lächelt er mich an. Und zwinkert mir zu. Das überrascht mich ebenfalls. Mit Jase war ich noch nicht oft zusammen, aber mir scheint, das wird sich bald ändern.

Die übrigen Jungs kehren ebenfalls zu ihren Autos zurück. Bishop legt mir einen Arm um die Schultern und sieht seinen Vater an. »Soll ich Katsia anrufen, damit sie *das da* beseitigt, oder machst du das?«, fragt er und deutet mit einem Nicken auf unser Zerstörungswerk auf der Schotterstraße.

Hector sieht erst mich an, dann Bishop. »Ich rufe sie selbst an.« Dann wendet er sich an mich. »Ich bin heute Abend aus einem ganz bestimmten Grund mit dir hierhergefahren, und dieser Grund war nicht das da.«

Ich lehne mich an Bishop, und er zieht mich an sich. »Obwohl ich dir erzählen wollte, dass deine Eltern dich adoptiert haben.« Er sieht Bishop an. »Aber weißt du, so sehr ich meinen Sohn liebe, heute Abend hat er etwas Schlimmes getan. Etwas, das gegen unsere Regeln verstößt. Im Grunde haben wir nämlich nur eine Regel, Madison.« Hector sieht wieder mich an, und mir läuft es kalt über den Rücken. »Jedenfalls, da du jetzt von Lucan

erfahren hast, dass du adoptiert wurdest, ist es sicher nur fair, wenn ich dir stattdessen etwas anderes verrate. Zumal mein Sohn heute Abend so schießwütig war.«

Ich sehe Bishop an. Schießwütig?

Hector kommt mit den Händen in den Hosentaschen einen Schritt näher. »Das Initiationsritual der Kings ist dir vertraut?«, fragt er mich, und ich nicke. »Sehr gut. Dann weißt du sicher auch Folgendes ...« Er winkt jemandem, der hinter ihm steht, und aus der Dunkelheit taucht Khales auf. Bishop erstarrt. Der Griff, mit dem er mich festhält, wird stahlhart. »Khales war Bishops ...« Um mich dreht sich alles. Mir wird übel. Noch jemand tritt aus dem Schatten. »... und deine Adoptivmutter.«

»Lost is not a place. It's a soul in paralysis ... Waiting to feel moved.«

- Atticus

BISHOP

ALS ZEHNJÄHRIGER

»Ich möchte, dass ihr euch eine Mauer vorstellt. Eine kugelsichere Mauer, die niemand durchbrechen kann, auch wenn er noch so viele Waffen darauf abfeuert«, hatte Rob gesagt, während er vor uns auf und ab marschiert war. Wir sieben hatten uns schon immer nahegestanden. Ob wir nun verwandt waren oder nicht, diese Jungen waren meine Brüder. Ich hatte mich bewusst dafür entschieden, sie ins Herz zu schließen; Familienbande allein hätten das Gefühl der Brüderlichkeit niemals erzwingen können, das zwischen uns herrschte. Deswegen waren wir auch die schlagkräftigsten Kings, die es je gegeben hatte. Die Generationen vor uns waren oft zerstritten gewesen, hatte mein Vater gesagt, oder hätten darum kämpfen müssen, sich zu vertragen. Ob wegen eines Mädchens oder weil sie persönlich nicht gut zusammenpassten. So wie bei uns war es noch nie gewesen. In keiner früheren Generation war es je so geschmeidig gelaufen. Daher hatte man auch Großes mit uns vor.

»Eine Mauer?«, spottete Nate. »Du bist extra mit uns hergefahren, um uns irgendwas über Mauern beizubringen?«

Rob winkte zerstreut ab und marschierte weiter vor uns auf und ab, als wären wir Soldaten einer Armee. »Genauso eine Mauer sollt ihr jetzt in eurem Geist errichten. Aber bevor ihr damit anfangt, achtet darauf, dass außer euch noch sechs andere dahinter Platz haben. Nicht acht und nicht zwei oder irgendeine andere Anzahl von Leuten. Sondern genau sieben.« Er unterbrach sich und sah mich an. Ich war kein kleiner Junge. Für einen Zehnjährigen war

ich sogar ziemlich groß, aber als ich jetzt zu Rob aufschaute, fühlte ich mich, als wäre ich gerade mal einen halben Meter groß. »Ihr müsst heute mit dem Bau dieser Mauer beginnen. Und ihr müsst daran arbeiten – ihr müsst üben, so eine geistige Mauer zu errichten. Denn wenn die Zeit eurer Initiation kommt, muss die Mauer felsenfest stehen. Sodass niemand mehr daran vorbeikommt. Denen hier dürft ihr trauen.« Rob deutete um sich. »Sonst niemand.«

»Was ist mit meinem Dad?«, widersprach ich. Die anderen Jungs starrten mich an, als wollten sie sagen: Verdammt, halt die Klappe! Denn Rob war furchterregend. Aber mir jagte man so schnell keine Angst ein.

»Nicht mal deinem Dad. Als er in deinem Alter war, ist er durch die gleiche Schule gegangen. Und die nach euch kommen, werden es auch.«

»Was, heißt das etwa, wir sollen Kinder in die Welt setzen?« Hunter verzog das Gesicht.

»Ja«, mischte Dad sich ein und kam hinter der Hütte hervor. Er trug einen seiner eleganten Anzüge. »Eines Tages werdet ihr Kinder haben.«

»Nein, danke. Ich will keine Kinder.« Dass ich mir nichts aus Kindern machte, hatte ich schon sehr früh begriffen. Es kam mir unwahrscheinlich vor, dass sich daran irgendetwas ändern könnte. Der Fluch des Einzelkindes, könnte man sagen.

»Ach, wetten, dass doch?«, spottete Eli. »Wetten, dass du mit Khaleds Kinder in die Welt setzt, sobald ihr sechzehn seid?« Er lachte schnaubend. Niemand sonst stimmte ein.

»Nein. Ich will keine Kinder.«

Mein Dad kniete sich vor mich hin und sah mir forschend in die Augen. »Du wirst Kinder bekommen, mein Sohn, und zu deinem Glück habe ich schon die Richtige für dich gefunden.«

Ich zog die Stirn kraus. »Was? Wen?« Auch wenn ich nicht daran dachte, Kinder zu zeugen, wollte ich doch

wissen, wer seiner Meinung nach zu mir passte.

Er griff in die Brusttasche seines Jacketts, holte ein kleines Foto hervor und drehte es um, damit ich es betrachten konnte. Es zeigte ein kleines Mädchen, ungefähr in meinem Alter, vielleicht jünger – falls sie nicht einfach sehr klein geraten war. Sie hatte welliges braunes Haar, Pausbacken, blaue Augen und ein strahlendes Lächeln. Auf ihren Wangen sah man ein paar Sommersprossen. In den Händen hielt sie ein Jagdgewehr.
»Dieses Mädchen.«

»Dieses Mädchen?«, wiederholte ich zweifelnd. Mein Vater hatte wohl vergessen, seine Pillen zu nehmen. Die war nun wirklich nichts Besonderes. Da gab es an meiner Schule Bessere. Allerdings hatte sie etwas Widersprüchliches an sich. Etwas Unausgeglichenes, könnte man sagen. Und dann diese Augen. Ihr Blick schien den Abstand zwischen uns mit einem Schlag zu überbrücken. Dabei schaute sie mich nur aus einem Foto an. »Wer ist das?«

Dad sah mich kurz an, und dabei bemerkte er, dass die anderen Jungs versuchten, auch einen Blick auf das Bild zu werfen. Er schaute sie warnend an, faltete das Foto zusammen und steckte es wieder ein. »Eine Person, die genau dann in deinem Leben auftauchen wird, wenn du sie brauchst.«

»Als wäre es Schicksal?«, fragte ich. Eigentlich wusste ich gar nicht, was dieses Wort bedeutete, aber die Erwachsenen benutzten es ziemlich häufig.

Er lachte. »Nicht Schicksal. Karma. Dein Weckruf.«

Danksagung

Ich muss mich bei so vielen Leuten bedanken, trotzdem soll es nicht zu lang werden:

Bei meinen Kindern, weil sie mich täglich inspirieren.

Bei meinem Partner, weil er meine Verrücktheit erträgt, und meiner Mummy, weil sie mir den Rücken freihält.

Bei meinen Brüdern, die mir alles bedeuten, und bei meiner Schwester: Auch wenn wir nicht immer einer Meinung sind, ich werde immer für dich da sein.

Bei meiner Lieblingsschwägerin Chacha! Du fehlst mir, Mädchen.

Bei Isis, meiner besten Freundin, meinem besten Mädels. Für alles. Dafür, dass du mich erträgst, mich nie verurteilst, mich mitsamt meinen Warzen akzeptierst ... obwohl du selbst so schöne Haut hast. Bitch.

Bei meinen Leserinnen, weil sie mich immer weiter unterstützen und zu mir halten.

Bei meinen Bloggern, weil sie sich die Zeit nehmen, meine Sachen zu lesen, zu besprechen und weiterzuempfehlen, und meinen drei besten Freundinnen, die meine Texte im Rohzustand lesen und mir erstklassiges Feedback geben.

Bei meiner Agentin Flavia! Ich danke dir dafür, dass du all meine Erwartungen noch übertriffst und meine Bücher so liebst, als wären es deine eigenen.

Bei Ellie! Dafür, dass du meine Texte lektorierst. Mädels, Driiiiiiiiiinks auf mich in Vegas. Entschuldige, ich meinte Drinks. Wetten, dass du jetzt sauer bist? Dein Pech, dass ich Screenshots davon habe, wie du mir sagst, dass du mich liebst. Screenshots lügen nicht.

Bei meiner Assistentin Caro! Sie braucht eine Gehaltserhöhung. Eine riesige.

Bei meinem Wunderwesen von PR-Frau und den Mädels von *Social Butterfly* (trinkt ihnen zu)!

Bei den Autorinnen, die sich alle gegenseitig inspirieren, unterstützen und ermutigen - meinem Stamm!

Bei Chantal - mich wirst du nicht mehr los!

Bei Ofa und Priscilla - den beiden Ersten!

Bei Jaci - die dafür sorgt, dass ich nicht zu oft durchdrehe.

Bei meinem Wolfsrudel - (heult).

Bei Jay Aheer - ich liebe dich. Danke für die schönen Cover. Dafür, dass du dich mit meiner Vision vertraut machst und sie jedes Mal genau triffst.

Und zu guter Letzt bei all den Leser*innen, die zum ersten Mal etwas von mir gelesen haben: Danke, dass ihr mir eine Chance gegeben habt.

Die Autorin



© Amo Jones

AMO JONES ist eine erfolgreiche Bestsellerautorin aus Neuseeland. Sie liebt romantische Spaziergänge - in ihren Weinkeller. Sie lebt, wie sie schreibt: immer am Rande des Wahnsinns mit einem guten Glas Rotwein in der Hand und ihren Höllenhunden zu Füßen. Weitere Informationen unter: www.amojonesbooks.com

*Weitere Romane der Autorin bei
LYX*

Silver Swan - Elite Kings Club
Broken Puppet - Elite Kings Club
Silent King - Elite Kings Club